

Lexikon Philosophie
Hundert Grundbegriffe

Lexikon Philosophie

Hundert Grundbegriffe

Herausgegeben von
Stefan Jordan und
Christian Nimtz

Reclam

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 18836
2009, 2011 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Druck und Bindung: Canon Deutschland Business Services GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
Printed in Germany 2017
RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und
RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN 978-3-15-018836-1

www.reclam.de

Inhalt

Einleitung	9
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	12

Hundert Grundbegriffe

Altruismus/Egoismus (Christoph Lumer)	21
analytisch/synthetisch (Christian Nimtz)	24
Analytische Philosophie (Hans-Johann Glock)	26
a priori / a posteriori (Albert Casullo)	30
Argument (Holm Tetens)	32
Aristotelismus (Johannes Hübner)	35
Ästhetik (Reinold Schmücker)	38
Aufklärung (Oliver R. Scholz)	42
Autonomie (Michael Quante)	47
Bedeutung (Christian Nimtz)	49
Begriffe (Georges Rey)	52
Bewusstsein/Selbstbewusstsein (Michael Pauen)	55
Bild (Jakob Steinbrenner)	58
Definition (Heinrich Wansing)	61
Determinismus (Ulrich Nortmann)	63
Dialektik (Hans Heinz Holz)	66
Eigenschaften/Relationen (Wolfgang Schwarz)	68
Emotionen (Sabine A. Döring)	70
Empirismus (Katia Saporiti)	73
Erklärung (Martin Carrier)	76
Ethik (Norbert Hoerster)	80
Evolution (Robert C. Richardson / Achim Stephan) ..	84
Existenz/Existenzialismus (Tobias Rosefeldt)	87

Fiktion (Catrin Misselhorn)	90
Freiheit (Gerhard Ernst)	93
Frieden (Georg Meggle)	97
Funktion/Zweck (Ulrich Krohs)	99
Geist und Seele (Christian Nimtz)	101
Gerechtigkeit (Gerhard Ernst)	105
Geschichte (Friedrich Jaeger)	109
Gesellschaft (Detlef Horster)	113
Glück (Friedo Ricken)	117
Gott (Volker Gerhardt)	119
Handeln (Geert Keil)	123
Humanismus (Jörn Rüsen)	126
Idealismus (Jürgen Stolzenberg)	129
Ideen (Katia Saporiti)	132
Identität (Peter Simons)	136
Induktion (Torsten Wilholt)	139
Intentionalität (Andreas Kemmerling)	141
Intuition (Andreas Kemmerling)	144
Kategorien (Johannes Hübner)	146
Kategorischer Imperativ (Marcus Willaschek)	149
Kausalität (Wolfgang Spohn)	151
Kritische Theorie (Gerhard Schweppenhäuser)	154
Kultur (Gerhard Schweppenhäuser)	157
Liberalismus (Hartmut Kliemt)	160
Logik (Volker Halbach)	163
Materialismus (Michael Schütte)	166
Mensch (Eike Bohlken)	169
Metaphysik (Uwe Meixner)	172
Natur (Michael Quante)	176
Naturalismus (David Papineau)	179
Naturgesetz (Andreas Hüttemann)	182
Naturrecht (Markus Stepanians)	184

Normativität (Jonathan Dancy)	187
Notwendigkeit/Möglichkeit (Wolfgang Schwarz) ..	190
Paradoxie (Sven Rosenkranz)	192
Person (Thomas Spitzley)	194
Phänomenologie (Bernhard Waldenfels)	196
Philosophie (Herbert Schnädelbach)	200
Platonismus (Burkhard Mojsisch)	205
Politik (Volker Gerhardt)	208
Positivismus (Michael Heidelberger)	212
Pragmatismus (Richard Schantz)	215
Rationalismus (Christian Nimtz)	218
Raum/Zeit (Peter Janich)	221
Realismus (Richard Schantz)	225
Recht (Norbert Hoerster)	227
Rechtfertigung (Oliver R. Scholz)	230
Reduktion (Michael Schütte)	232
Relativismus (Marcus Willaschek)	234
Religion (Friedrich Wilhelm Graf)	237
Scholastik (Peter Schulthess)	240
Sein (Christian Thies)	243
Sinn des Lebens (Georg Meggle)	246
Skeptizismus (Gerhard Ernst)	249
Sprache (Andreas Kemmerling)	251
Sprechakt (Nikola Kompa)	254
Substanz/Akzidens (Benjamin Schnieder)	256
Teil/Ganzes (Peter Simons)	258
Tod (Thomas Macho)	261
Toleranz (Ralf Stoecker)	263
Transzendentalphilosophie (Wolfgang Röd)	266
Tugend (Friedo Ricken)	269
Universalien (Volker Halbach)	271
Ursache/Prinzip (Ludger Jansen)	273

Utilitarismus (Bernward Gesang)	276
Utopie (Stefan Jordan)	279
Vernunft (Herbert Schnädelbach)	281
Verstehen (Emil Angehrn)	285
Wahrheit (Ansgar Beckermann)	289
Wahrnehmung (Richard Schantz)	293
Welt (Holger Lyre)	296
Werte (Wilhelm Vossenkuhl)	299
Wesen (Ludger Jansen)	303
Willensfreiheit (Ansgar Beckermann)	305
Wissen (Elke Brendel)	308
Wissenschaft (Martin Carrier)	312
Zahl (Torsten Wilholt)	315
Kommentierte Literaturauswahl	319
Personenregister	323
Sachregister	329

Einleitung

In der Philosophie, so heißt es, gibt es kein Nichtschwimmerbecken. Tatsächlich scheint der Einstieg in dieses Fach von allen Seiten gleich schwierig zu sein. Dabei stellen gerade die in der Philosophie verwendeten Begrifflichkeiten Einsteiger und fortgeschrittene Anfänger immer wieder vor Verständnisschwierigkeiten. Denn im Gegensatz zu anderen Fächern kommen viele der zentralen philosophischen Begriffe im Gewand alltäglicher Ausdrücke daher, denen man ihre theoretisch aufgeladene, fachphilosophische Bedeutung nicht ohne Weiteres ansieht. An dieser Stelle soll das *Lexikon Philosophie* den Interessenten als hilfreiches Nachschlagewerk dienen und verlässlich, klar und prägnant – aber umfassender als ein reines Wörterbuch – über hundert zentrale philosophische Begriffe informieren. Es versteht sich von selbst, dass es sich hierbei um eine Auswahl handelt, und ebenso, dass man diese Auswahl anders treffen könnte. Die unserem *Lexikon Philosophie* zugrunde liegende Liste von Begriffen entstand durch die Auswertung der Stichwortlisten wichtiger Nachschlagewerke sowie einschlägiger Fachdiskussionen. Äußerst hilfreich waren auch die ausführlichen Debatten über unseren Katalog an Stichwörtern, die wir mit unseren Autorinnen und Autoren sowie anderen uns mit Rat zur Seite stehenden Philosophinnen und Philosophen geführt haben.

In der Philosophie gehören die zentralen Begrifflichkeiten nicht nur zum theoretischen Rüstzeug, sie markieren jeweils die Dreh- und Angelpunkte philosophischer Diskussionen. Man kann philosophische Grundbegriffe nicht erläutern, ohne auf die betreffenden Debatten einzugehen. Es lässt sich beispielsweise nicht sagen, was unter ›Willensfreiheit‹ zu verstehen ist, ohne dass man die einschlägigen philosophischen Theorien des freien Willens diskutiert,

und man kann nicht gut ›Glück‹ erläutern, ohne unterschiedliche Glücksvorstellungen einander gegenüberzustellen. So geht das *Lexikon Philosophie* über seine Rolle als Nachschlagewerk hinaus und bietet einen Überblick über zentrale Debatten der Philosophie, ihre Protagonisten, die wichtigsten Positionen und die wirkungsmächtigsten Argumente. Das liegt in der Natur philosophischer Begriffserklärungen begründet. Wer wirklich Aufschluss über philosophische Begriffe wie ›Bedeutung‹ oder ›Naturrecht‹ gewinnen will, der muss sich auf den Austausch von Gründen und Argumenten einlassen; ein bloßes Verzeichnen berühmter Meinungen greift in jedem Fall zu kurz.

Obwohl die diskutierten Grundbegriffe zumeist auf eine illustre Geschichte zurückblicken können, betrifft kaum einer von ihnen ein rein historisches Phänomen. Fast alle spielen nach wie vor eine wichtige Rolle in der gegenwärtigen Fachphilosophie. So erfüllt das *Lexikon Philosophie* noch eine dritte Funktion neben der Erläuterung von Begriffen und der Einführung in Debatten: Es ist ein kompaktes und verständliches Einführungsbuch in das aktuelle philosophische Geschehen, gleichsam kollektiv verfasst von 73 Autorinnen und Autoren aus ganz unterschiedlichen Arbeitsgebieten der Philosophie und anderen Disziplinen, alle mit je eigenem akademischen Hintergrund und unterschiedlichen philosophischen Überzeugungen. Man kann das *Lexikon Philosophie* also in die Hand nehmen, an verschiedenen Stellen in die aktuelle Debatte hineinspringen und – je nachdem, welchen Verweisen man folgt – auf unterschiedlichem Kurs durch die philosophische Gegenwartsdiskussion navigieren.

Damit das *Lexikon Philosophie* seinen Aufgaben als Nachschlagewerk, Debattenüberblick und Einführungsbuch möglichst gut nachkommen kann, haben sich die Autorinnen und Autoren bemüht, einem vorgegebenen Artikelschema zu folgen. Die Artikel beginnen mit einer hin-

führenden Erläuterung des Grundbegriffs. Diese geht nur dann auf die Herkunft des Ausdrucks ein, wenn diese für dessen fachphilosophische Bedeutung hilfreich ist. (In vielen Fällen würde die Etymologie sachlich in die Irre führen.) An die hinführende Erläuterung schließt sich ein zumeist sowohl historisch als auch systematischer Darstellungsteil an. Die Artikel enden mit einer kurzen Liste möglichst aktueller Überblicksliteratur, welche die im Text genannten Titel ergänzt. Angeführt werden also nicht die benutzten Quellen, sondern von unseren Autoren zusammengetragene Empfehlungen für die weiterführende Lektüre. Um die weiterführende Lektüre zu erleichtern, haben wir dazu im Anhang eine kommentierte Auswahl an philosophischen Nachschlagewerken und Einführungsbüchern zusammengestellt.

Querverweise auf andere Stichworte sind in den Artikeln mit einem Pfeil (→) gekennzeichnet. Die Abkürzung der Stichworte kann sich auf Singular oder Plural beziehen; so kann ›B.« im betreffenden Artikel sowohl ›Begriff‹ als auch ›Begriffe‹ bedeuten. Genus, Numerus und Kasus bleiben in der Abkürzung ebenfalls unberücksichtigt. Weitere Abkürzungen folgen der Standardisierung des Grammatik-DUDEN. Wichtig ist uns der Hinweis, dass mit Blick auf den knapp bemessenen Raum die Nennung beider Geschlechter nicht möglich war, aber immer mitgedacht werden sollte.

Erlangen/München, im April 2009
Christian Nimtz und Stefan Jordan

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

EMIL ANGEHRN, Jg. 1946, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Basel.

ANSGAR BECKERMANN, Jg. 1945, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Bielefeld.

EIKE BOHLKEN, Jg. 1967, Dr. phil., Wiss. Assistent am Forschungsinstitut für Philosophie Hannover.

ELKE BRENDL, Jg. 1962, Dr. phil., Professorin für Philosophie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

MARTIN CARRIER, Jg. 1955, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Bielefeld.

ALBERT CASULLO, Jg. 1949, Ph.D., Professor für Philosophie an der University of Nebraska, Lincoln, USA.

JOHATHAN DANCY, Jg. 1946, B.Phil., Professor für Philosophie an der University of Reading und der University of Texas, Austin, USA.

SABINE A. DÖRING, Dr. phil., Professorin für Praktische Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

GERHARD ERNST, Jg. 1971, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Stuttgart.

VOLKER GERHARDT, Jg. 1944, Dr. phil., Dr. h.c., Professor für Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

BERNWARD GESANG, Jg. 1968, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

HANS-JOHANN GLOCK, Jg. 1960, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Zürich.

FRIEDRICH WILHELM GRAF, Jg. 1948, Dr. theol., Professor für Systematische Theologie und Ethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

VOLKER HALBACH, Jg. 1965, Dr. phil., Reader in Philosophy an der Oxford University, Fellow von New College, Oxford.

MICHAEL HEIDELBERGER, Jg. 1947, Dr. phil., Professor für Philosophie mit Schwerpunkt Logik und Philosophie der Naturwissenschaften an der Eberhard Karls Universität Tübingen.

NORBERT HOERSTER, Jg. 1937, Dr. iur., Dr. phil., Professor (em.) für Rechts- und Sozialphilosophie am Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

HANS HEINZ HOLZ, Jg. 1927, Dr. phil., Dr. h.c., Professor (em.) für Philosophie an der Rijksuniversiteit Groningen.

DETLEF HORSTER, Jg. 1942, Dr. phil., Professor für Sozialphilosophie an der Leibniz Universität Hannover.

JOHANNES HÜBNER, Jg. 1968, Dr. phil., Privatdozent, Wiss. Assistent am Philosophie-Department der Ludwig-Maximilians-Universität München.

ANDREAS HÜTTEMANN, Jg. 1964, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

FRIEDRICH JAEGER, Jg. 1956, Dr. phil., apl. Professor für Neuere Geschichte an der Privatuniversität Witten/Herdecke und Mitarbeiter des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen.

PETER JANICH, Jg. 1942, Dr. phil., Professor (em.) für Philosophie an der Philipps-Universität Marburg.

LUDGER JANSEN, Jg. 1969, Dr. phil., Wiss. Mitarbeiter am Institut für Philosophie und Geschäftsführer des Zentrums für Logik, Wissenschaftstheorie und Wissenschaftsgeschichte der Universität Rostock.

STEFAN JORDAN, Jg. 1967, Dr. phil., Wiss. Angestellter der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München.

GEERT KEIL, Jg. 1963, Dr. phil., Professor für Theoretische Philosophie an der RWTH Aachen.

ANDREAS KEMMERLING, Jg. 1950, Dr. phil., Professor für Philosophie am Philosophischen Seminar der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

HARTMUT KLIEMT, Jg. 1949, Dr. phil., Professor für Philosophie und Ökonomik an der »Frankfurt School of Finance and Management«, Frankfurt am Main.

NIKOLA KOMPA, Jg. 1970, Dr. phil., Wiss. Assistentin am Lehrstuhl für Theoretische Philosophie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

ULRICH KROHS, Jg. 1961, Dr. rer. nat., Privatdozent für Philosophie an der Universität Hamburg.

CHRISTOPH LUMER, Jg. 1956, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Siena.

HOLGER LYRE, Jg. 1965, Dr. phil., Dipl.-Phys., Privatdozent und Oberassistent am Institut für Philosophie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

THOMAS MACHO, Jg. 1952, Dr. phil., Professor für Kulturgeschichte am Institut für Kultur- und Kunstwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.

GEORG MEGGLE, Jg. 1944, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Leipzig.

UWE MEIXNER, Jg. 1956, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Regensburg.

CATRIN MISSELHORN, Jg. 1970, Dr. phil., Wiss. Assistentin am philosophischen Seminar der Eberhard Karls Universität Tübingen.

BURKHARD MOJSISCH, Jg. 1944, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum.

CHRISTIAN NIMTZ, Jg. 1968, Dr. phil., Professor für Theoretische Philosophie an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

ULRICH NORTMANN, Jg. 1956, Dr. phil., Professor für Theoretische Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken.

DAVID PAPINEAU, Jg. 1947, Ph.D., Professor für Philosophie am King's College, London.

MICHAEL PAUEN, Jg. 1956, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin und Sprecher der »Berlin School of Mind and Brain«.

MICHAEL QUANTE, Jg. 1962, Dr. phil., Professor für Philosophie am Philosophischen Seminar sowie Leiter des Instituts für Ethik in den Lebenswissenschaften und Ko-Direktor des Husserl Archivs an der Universität zu Köln.

GEORGES REY, Jg. 1945, Ph.D., Professor für Philosophie an der University of Maryland at College Park, USA.

ROBERT C. RICHARDSON, Jg. 1949, Ph.D., Charles Phelps Taft Professor für Philosophy an der University of Cincinnati, Ohio, USA.

FRIEDO RICKEN, Jg. 1934, Dr. phil., Dr. theol., Professor (em.) für Geschichte der Philosophie und Ethik an der Hochschule für Philosophie S.J. München.

WOLFGANG RÖD, Jg. 1926, Dr. phil., Dr. phil. h. c., Professor (em.) für Philosophie an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

TOBIAS ROSEFELDT, Jg. 1970, Dr. phil., Professor für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Konstanz.

SVEN ROSENKRANZ, Jg. 1969, Dr. phil., Forschungsprofessor am »Catalan Institute for Research and Advanced Studies« (ICREA), Barcelona (Spanien).

JÖRN RÜSEN, Jg. 1938, Dr. phil., Professor für Allgemeine Geschichte und Geschichtskultur an der Universität Witten/Herdecke und Senior Fellow am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen.

KATIA SAPORITI, Jg. 1964, Dr. phil., Professorin für Philosophie an der Universität Zürich.

RICHARD SCHANTZ, Jg. 1950, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Siegen.

REINOLD SCHMÜCKER, Jg. 1964, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

HERBERT SCHNÄDELBACH, Jg. 1936, Dr. phil., Professor (em.) für Theoretische Philosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin.

BENJAMIN SCHNIEDER, Jg. 1974, Dr. phil., Leiter der Emmy-Noether-Forschungsgruppe »phlox« am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin.

OLIVER R. SCHOLZ, Jg. 1960, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

MICHAEL SCHÜTTE, Jg. 1970, Dr. phil., Wiss. Mitarbeiter an der »Berlin School of Mind and Brain« und am Institut für Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin.

PETER SCHULTHESS, Jg. 1953, Dr. phil., Professor für theoretische Philosophie an der Universität Zürich.

WOLFGANG SCHWARZ, Jg. 1975, Dr. phil., Visiting Research Fellow der »Research School for Social Science« an der Australian National University in Canberra (Australien).

GERHARD SCHWEPPENHÄUSER, Jg. 1960, Dr. phil., Professor für Design-, Kommunikations- und Medientheorie an der Fakultät Gestaltung der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Würzburg.

PETER SIMONS, Jg. 1950, Dr. phil., F.B.A., M. Acad. Eur., Professor für Philosophie am Trinity College Dublin (Irland).

THOMAS SPITZLEY, Jg. 1957, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Duisburg-Essen.

WOLFGANG SPOHN, Jg. 1950, Dr. phil., Professor für Philosophie und Wissenschaftstheorie an der Universität Konstanz.

JAKOB STEINBRENNER, Jg. 1959, Dr. phil., Privatdozent, Dozent für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

MARKUS STEPANIAN, Jg. 1959, Dr. phil., Privatdozent für Philosophie und Forschergruppenleiter am »Human Technology Centre« der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen.

ACHIM STEPHAN, Jg. 1955, Dr. phil., Professor für Philosophie der Kognition am Institut für Kognitionswissenschaft der Universität Osnabrück.

RALF STOECKER, Jg. 1956, Dr. phil., Professor für Philosophie mit Schwerpunkt Angewandte Ethik an der Universität Potsdam.

JÜRGEN STOLZENBERG, Jg. 1948, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Universität Halle-Wittenberg.

HOLM TETENS, Jg. 1948, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Freien Universität Berlin.

CHRISTIAN THIES, Jg. 1959, Dr. phil., Privatdozent für Philosophie an der Universität Rostock und stellvertretender Direktor des Forschungsinstituts für Philosophie Hannover.

WILHELM VOSSENKUHL, Jg. 1945, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

BERNHARD WALDENFELS, Jg. 1934, Dr. phil., Professor (em.) für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum.

HEINRICH WANSING, Jg. 1963, Dr. phil., Professor für Wissenschaftstheorie und Logik an der Technischen Universität Dresden.

TORSTEN WILHOLT, Jg. 1973, Dr. phil., Wiss. Assistent an der Abteilung Philosophie der Universität Bielefeld.

MARCUS WILLASCHEK, Jg. 1962, Dr. phil., Professor für Philosophie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Hundert Grundbegriffe

Altruismus/Egoismus

Ein Ziel einer Person ist altruistisch, wenn es darin besteht, das Wohl eines anderen Lebewesens zu befördern. Jemand handelt (u. a.) aus einem altruistischen Motiv, (a) wenn er annimmt, wenigstens eine der Folgen seiner Handlung sei die Beförderung des Wohls anderer Lebewesen, und (b) wenn er diese Beförderung des Wohls in entscheidungsbeeinflussender Weise als an sich gut bewertet. Man kann ein altruistisches Ziel verfolgen, ohne altruistische Motive zu haben – ein Verkäufer mag z. B. einem Kunden durch Beratung helfen wollen und dabei nur an der Kundenbindung, seinem Einkommen und letztlich den Genüssen, die er sich damit leisten kann, interessiert sein.

›Egoistisches Ziel‹ bzw. ›egoistisches Motiv‹ lassen sich nicht analog als Beförderung des eigenen Wohls definieren, da nach gängiger Nutzentheorie gilt: Wenn eine Person eine Handlungsfolge p der Folge q vorzieht (und kohärent ist), dann hat p für diese Person einen höheren Nutzen als q – völlig unabhängig vom Inhalt von p oder q , also selbst dann, wenn es bei p um das Wohl anderer (›Mein Kind ist zufrieden‹) und bei q um das eigene Wohl (›Ich genieße meine Ruhe‹) geht. Demnach wäre jedes kohärente Entscheiden egoistisch (Christoph Lumer, *Rationaler Altruismus*, 2000). Ein Ziel einer Person ist vielmehr egoistisch, wenn es subjektzentrisch ist, d. h. die Gefühle des Subjekts selbst oder sein Ansehen bei anderen oder seine Macht usw. betrifft; jemand handelt aus einem egoistischen Motiv, wenn der in diesem Motiv als an sich gut oder schlecht bewertete Sachverhalt subjektzentrisch ist.

Die Ausdrücke ›E.‹ und ›A.‹ bezeichnen einerseits Einstellungen, andererseits bestimmte Theorien. Jemand handelt im starken Sinn altruistisch, wenn die *Motive* seines Handelns überwiegend (nach der Stärke, nicht nach der Anzahl) altruistisch sind; und er handelt im schwachen Sinn altruistisch, wenn die *Ziele* seines Handelns überwie-

gend altruistisch sind. Man sagt in diesem Fall auch, der Betreffende handle ›aus A.‹, also aus einer altruistischen Einstellung. ›Egoistisches Handeln‹, ›egoistische Einstellung‹ und ›Handeln aus E.‹ sind in der Philosophie analog definiert. Alltagssprachlich wird ›E.‹ allerdings enger verstanden, nämlich als rücksichtsloses Verfolgen egoistischer Ziele.

Der *Psychologische A.* ist die empirische Theorie, dass normal entwickelte erwachsene Menschen altruistische Motive haben und gelegentlich aus diesen handeln. Einen psychologischen A., der neben egoistischen Motiven ein genuin altruistisches Wohlwollen oder in altruistischem Handeln mündendes Mitgefühl annimmt, vertraten Francis Hutcheson, Shaftesbury, Samuel Butler, David Hume, Adam Smith und Arthur Schopenhauer. Dem u.a. von Niccolò Machiavelli, Thomas Hobbes, Bernard Mandeville und Sigmund Freud vertretenen *psychologischen E.* zufolge handeln Menschen dagegen immer aus egoistischen Motiven. Der psychologische E. nimmt insbesondere an, dass durch Mitgefühl induziertes Wohlwollen ein egoistisch begründetes Motiv ist: Da das unangenehme Gefühl des Mitleids durch die Verbesserung der Lage des anderen verschwindet, wird dem Mitfühlenden unterstellt, dieser wolle letztlich nur seinen eigenen Gefühlszustand verbessern. Was wir für A. halten, ist demnach immer versteckter E. Diese Unterstellung wird aber durch den sozialpsychologischen Befund widerlegt, dass Personen auch dann aus Mitleid helfen, wenn sie nicht hoffen können, aus der Hilfe hedonischen Nutzen zu ziehen (Heinz Heckhausen, *Motivation und Handeln*, ²1989, Kap. 9). Ein evolutionsbiologisches Rätsel ist allerdings, wieso altruistische Motive sich im Laufe der Evolution durchsetzen konnten (Richard Dawkins, *The Selfish Gene*, 1976, dt. 1978; → Evolution).

Ethischer A. (→ Ethik) ist jede normativ-ethische Theorie, nach der in bestimmten Situationen das Verfolgen al-

truistischer Ziele geboten ist oder es zum moralischen Ideal gehört, altruistische Motive oder Ziele zu haben. Der *ethische E.* hingegen fordert, immer nur egoistische Ziele und Motive zu haben. Die meisten Ethiker sind ethische Altruisten; Friedrich Nietzsche hingegen war ethischer Egoist. Eine rein rational begründete Vertragstheorie der gegenseitigen Kooperation (Hobbes, David Gauthier) steht dem ethischen E. zumindest nahe.

Rationaler oder *prudentieller A.* ist eine Theorie, nach der es rational oder klug ist, altruistische Ziele zu verfolgen (→ Vernunft). Der *rationale* oder *prudentielle E.* hingegen hält allein die Verfolgung egoistischer Ziele für rational oder klug. Der rationale A. ist eine starke und verbreitete Form der Moralbegründung, zu der es mehrere Ansätze gibt: (1) Wohlwollens- oder Mitgefühlsethiken setzen auf die vom psychologischen A. festgestellten altruistischen Motive (Schopenhauer, Richard Brandt). Da diese relativ schwach sind, bleiben zur Durchsetzung einer stärkeren Moral normative Ergänzungen erforderlich (Christoph Lumer). (2) Humanistische Psychologen betonen, dass Altruisten glücklicher sind als Egoisten (hedonisches Paradox) und dass echte Selbstakzeptanz sowie tiefe zwischenmenschliche Beziehungen automatisch ein erhebliches Maß an A. einschließen (Erich Fromm). (3) Einigen Theorien praktischer Gründe zufolge stehen uns die eigenen künftigen Präferenzen nicht näher als die Präferenzen anderer. Wenn es rational ist, Erstere zu berücksichtigen, dann gilt dies auch für Letztere (Thomas Nagel, John Broome).

Christoph Lumer

Alasdair MacIntyre: [Art.] Egoism and Altruism. In: The Encyclopedia of Philosophy. Hrsg. von Paul Edwards. New York / London 1967. Nachdr. 1972. Bd. 2. S. 462–466.

Georg Mohr: [Art.] Altruismus/Egoismus. In: Enzyklopädie Philosophie. Hrsg. von Hans Jörg Sandkühler. Hamburg 1999. Nachdr. 2001. Bd. 1. S. 41–47.

Niall Scott / Jonathan Seglow: Altruism. Milton Keynes 2007.

analytisch/synthetisch

Ein Satz ist a., wenn seine \rightarrow Wahrheit oder Falschheit durch die Bedeutungen der in ihm enthaltenen Ausdrücke festgelegt ist. Um den Wahrheitswert eines a. Satzes wie z. B. ›Alle Junggesellen sind unverheiratet‹ einzusehen, genügt es, ihn zu verstehen. Ein Satz ist s., wenn seine Wahrheit oder Falschheit davon abhängt, was in der Welt der Fall ist. S. Sätze wie z. B. ›Alle Menschen sind sterblich‹ müssen wir wohl stets empirisch überprüfen. Wenige zeitgenössische Philosophen folgen Immanuel Kant in der Annahme, es gäbe s. Wahrheiten $\rightarrow a$ priori (\rightarrow Transzendentalphilosophie).

In seinem *Treatise of Human Nature* (1739) unterschied David Hume Bedeutungs- von Tatsachenwahrheiten. Ähnlich grenzte Kant in der *Kritik der reinen Vernunft* (1781, ²1787) Sätze, bei denen das Prädikat schon im Subjekt enthalten ist, von Sätzen ab, bei denen dies nicht der Fall ist. Erste nannte er »analytisch«, Letztere »synthetisch«. Da diese Erklärung auf Subjekt-Prädikat-Sätze eingeschränkt ist, war seit Kant umstritten, wie eine allgemeine Definition lauten muss. Gottlob Freges (*Grundlagen der Arithmetik*, 1884) einflussreichem Vorschlag zufolge ist ein Satz genau dann a., wenn er sich durch Austausch synonymen Ausdrücke in eine logische Wahrheit (\rightarrow Logik) umwandeln lässt. So lässt sich der Satz ›Alle Junggesellen sind Männer‹ durch Austausch von ›Junggeselle‹ durch ›unverheirateter Mann‹ in die logische Wahr-

heit ›Alle unverheirateten Männer sind Männer‹ überführen.

Für den logischen Empirismus (→ Empirismus, Positivismus) war die Unterscheidung zwischen a. und s. Sätzen fundamental. Die logischen Empiristen führten die → Notwendigkeit und den → A-priori-Charakter der Sätze der Logik, Mathematik und Philosophie auf deren Analytizität zurück (Alfred Ayer, *Language, Truth and Logic*, 1936, dt. 1970). Sie hielten → Metaphysik für sinnlos, da metaphysische Sätze weder s. noch a. seien (Rudolf Carnap, »Überwindung der Metaphysik durch logische Analyse der Sprache«, in: *Erkenntnis* 2, 1931). Dazu erklärten sie die besondere Stellung der Philosophie dadurch, dass Philosophen anders als Naturwissenschaftler durch Begriffsanalyse a. Wahrheiten ermitteln. Verwandte Ansichten finden sich bei Ludwig Wittgenstein (Friedrich Waismann, *The Principles of Linguistic Philosophy*, 1965; → Analytische Philosophie).

Willard V.O. Quines »Two Dogmas of Empiricism« (in: *The Philosophical Review* 60, 1951) stellte diese Ideen radikal und einflussreich in Frage. Quine argumentierte, dass sich der Begriff der Analytizität nicht empirisch informativ erklären lasse und kein Satz gegen empirische Widerlegung gefeit sei. Er folgerte, dass die Unterscheidung zwischen a. und s. Sätzen unhaltbar und das logisch-empiristische Bild von Bedeutung, Wissen und Erfahrung falsch sei. In der Folge Quines lehnen viele Philosophen die Unterscheidung ab, weisen jede Form der Begriffsanalyse als philosophische Methode zurück und verstehen Philosophie als analog zu den Naturwissenschaften (→ Naturalismus).

Zeitgenössische Philosophen betrachten Quines Argumente vermehrt als wenig überzeugend, und a. Sätze werden, ebenso wie philosophische Begriffsanalyse, wieder breiter akzeptiert (Paul Boghossian, David Lewis, Frank Jackson). Anders als die logischen Empiristen denken we-